Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Redaktion: Dr. Herm. Grieben.

№ 255. Donnerstag, den 31. Oktober 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Das Königliche Ministerium des Innern hat sich durch vielfache Anfragen über die Auslegung des §. 7 des Preß-Gesetzes vom 5. Juni d. J. veranlasst gesehen, darauf zu verweisen, daß nach jenem §. nur diejenigen periodischen Blätter von der Kautionsbestellung ausgenommen werden sollen, welche entweder nur Anzeigeblätter oder Blätter für rein wissenschaftliche und technische Gegenstände sind; deshalb es unstatthaft sei, die Kautionsfreiheit auch für solche Blätter in Anspruch nehmen zu wollen, welche **Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Räthsel, Tagesereignisse, Referate über öffentliche Sitzungen, Besprechungen über Kommunal- und Gewerbe-Angelegenheiten** u. dgl. m. enthalten.

Die Danziger Zeitung hat sich, wie bekannt, seit dem Erlaß des Gesetzes vom 5. Juni mit den eben benannten **unpolitischen** Gegenständen beschäftigt, in der Meinung, nach dem Gesetze von einer Kautionsbestellung befreit zu sein; durch das Rescript des Ministeriums sieht sie sich aber leider außer Stande in der bisher beobachteten Form weiter zu erscheinen, und so stellt sie mit dem heutigen Tage, nach einer fast zwölfjährigen Wirksamkeit, ihre Thätigkeit ein.

Gelingt es den Bemühungen des Unterzeichneten den Kautions-Fonds zu beschaffen, so wird er der Stadt und Provinz ein neues, würdiges und kräftiges Organ wiedergeben, für welches er sich im Voraus die Theilnahme des Publikums erbittet.

Edwin Groening.

Das Barometer.

Dieses von dem Italiener Torricelli erfundene, äußerst nützliche und dem Landwirthe fast unentbehrliche Instrument für die Witterungskunde verdient ohne Zweifel unter Allen den ersten Platz und läßt sich durch kein Anderes ersetzen. Daher kommt die große Verbreitung desselben, so daß man selten einen einigermaßen wohlhabenden Landmann findet, welcher es nicht besäße, und daß Jedermann solches kennt.

Dessenungeachtet giebt es nur Wenige, welche auch die Regeln kennen, die man beim Beobachten des Barometers wissen und befolgen muß, um aus den Veränderungen, die es zeigt, mit genügender Sicherheit Schlußfolgerungen auf die bevorstehende Witterung ziehen zu können.

Die Ursache des Steigens des Quecksilbers im obern verschlossenen Theile der Röhre ist lediglich die vermehrte Schwere der Luft, so wie die des Fallens die verminderte Schwere derselben. Die Ursachen der größeren oder geringere Schwere der Luft sind aber nicht nur an und für sich schon mehrfacher Art, sondern wirken deshalb auch wieder eben so verschieden auf die Veränderungen in ihr, indem die jedesmalige Schwere eigentlich nur einen Theil ihrer Wirkungen ausmacht, mit denen Andere gleichen Schritt gehen, ohne gerade davon abhängig zu sein.

Abgesehen davon, daß Manches, was man über die Ursachen der verschiedenen Schwere der Luft angiebt, unsicher ist und auf Hypothesen beruht, die noch des Beweises bedürfen, so ist auch eine Abhandlnng darüber für unsern Zweck unnütz, und es genügt völlig, wenn wir die aus der Erfahrung — unserer besten und zuverläßigsten Lehrmeisterin — geschöpften Regeln kennen und anwenden.

Diese bestehen im Allgemeinen und Besondern, welche wir hier kurz folgen lassen.

Allgemeine Regeln sind:

1. Man muß im Steigen und Fallen des Quecksilbers auf die geringste Veränderung Achtung geben. um daraus das Wetter richtig zu erkennen, und hierauf mehr Gewicht legen, als auf den hohen oder niedrigen Stand selbst. Man erkennt dies am leichtesten an der Oberfläche des Quecksilbers oder an der Röhre, welche beim Steigen erhaben (konvex) und beim Fallen eingesunken (konkav) ist. *)

2. Die Jahreszeit sowohl, als die größere oder geringere Wärme oder Kälte der Luft und die Richtung und Stärke des Windes haben bei gleichen Veränderungen am Barometer Einfluß, und es ist daher rathsam, dieses gleichzeitig zu beobachten und zu berücksichtigen.

3. Genaue und Jahre lang fortgesetzte Beobachtungen haben ergeben, daß im Mittel des ganzen Jahres täglich um 10 Uhr Vormittags ein höchster, gegen 1 Uhr Mittags ein mittlerer, und zwischen 4 und 5 Uhr Abends ein niedrigster Barometerstand einzutreten pflegt, welches namentlich bei sehr geringen Veränderungen nicht außer Acht zu lassen ist. Diese 3 Tageszeiten genügen für die Witterungszeichen, und nur Wenige würden sich dazu bequemen, auch noch früh um 4 Uhr (das Minimum) und Abends um 10 Uhr (das Maximum) auf dem Barometer abzulesen, um ganz genau die täglichen Schwankungen zu finden, wie es bei scharfen Beobachtungen geschehen muß.

4. Am vollständigsten und zuverläßigsten werden die Beobachtungen des Barometers, wenn sie mit thermometrischen, psychrometrischen und ähnlichen Beobachtungen verbunden werden, welche indessen Kenntnisse und Instrumente voraussetzen, die einestheils nicht Jedermann besitzt und anderntheils diese Blätter überflüssig machen. Jedoch ist der Wind niemals außer Acht zu lassen.

5. Nach den auf der Platte des Barometers angegebenen Bezeichnungen des Wetters kann man sich niemals mit Sicherheit richten, wenngleich das Fallen und Steigen des Quecksilbers überhaupt damit übereinstimmt.

*) Zur genaueren Erkennung eines geringeren Steigens oder Fallens des Barometers bedient man sich häufig des sogenannten bekannten Controleurs, welcher aber wegen der großen Einwirkung von Wärme und Kälte auf den darin enthaltenen Weingeist großen Irrthümern unterworfen ist. Zweckmäßiger und sicherer ist das Morland'sche Barometer, dessen Röhre oben gebogen und in einem stumpfen Winkel geneigt, die Zolle und Linien um so größer giebt, je mehr sich die Neigung der Horizontal-Linie nähert. Noch empfindlicher ist das Hook'sche Rad-Barometer, woran ein Gewicht, welches auf dem Quecksilber in der offenen (kurzen) Röhre des Hebebarometers schwimmt, über eine kleine Rolle hängt, in solcher Weise durch einen Zeiger auf einer Scheibe die mindeste Bewegung zu erkennen giebt, wenn man leise daran klopft, übrigens aber leicht in Unordnung geräth.

6. Sehr beachtenswerth ist, ob das Quecksilber in der Röhre schnell oder langsam gestiegen oder gefallen ist. Im ersten Falle ist die Veränderung schnell aber nicht dauerhaft; im zweiten Falle tritt diese Veränderung später ein, ist aber von längerer Dauer.

7. Wenn die fallende oder steigende Bewegung des Quecksilbers unbeständig und schnell wechselnd ist, so ist ebenfalls ungewisses, wandelbares und veränderliches Wetter zu erwarten.

8. Ein hoher Barometerstand wird in der Regel beobachtet:

a) bei heiterem und beständigem Wetter;
b) bei Ost- und Nordost-Wind;
c) bei ruhiger Kälte und Frost, und
d) nach großen Sturmwinden.

9. Ein niedriger Barometerstand trifft meistens zusammen:

a) mit stillem Wetter und zu Regen geneigter Luft;
h) bei heftigen Winden, auch ohne Regen, und
c) bei Süd- und Südwest-Wind.

10. Die größten Unterschiede in dem Stande des Barometers findet man:

a) nach den Polen zu, die geringsten in der Nähe des Aequators, wo er fast unveränderlich ist;
h) bei hellem Wetter mit nördlichen Winden, so wie die geringsten bei trüber Luft mit südlichen Winden;
c) im Winter, wogegen die geringsten im Sommer, obwohl dann die mittlere Höhe die größte, am allergrößten aber um die Zeit der Tag- und Nacht-Gleiche ist.

11. Merkwürdig ist, daß zur Zeit der Hundstage die gewöhnlichsten und häufigsten Zeichen von Regen vorkommen, die indessen sämmtlich trügen, so lange das Barometer hoch steht.

12. Am unsichersten pflegen die Zeichen am Barometer um die Zeit der Tag- und Nacht-Gleichen, im Frühjahr und im Herbste zu sein.

Die besondern Regeln beziehen sich entweder auf das Steigen oder auf das Fallen des Barometers und lassen sich

A. in Hinsicht auf das Steigen auf folgende 14 beschränken:

1. Das Steigen des Quecksilbers bedeutet überhaupt schönes, heiteres und trocknes Wetter.

2. Wenn das Barometer Morgens 9 Uhr m höchsten steht, gegen Mittag etwas fällt, und Abends den Stand vom Morgen wieder erreicht, so ist dies (nach Manke) ein sicheres Zeichen, daß anhaltend gutes Wetter bevorsteht.

3. Wenn bald nach dem Beginne des Steigens schönes Wetter eintritt, so ist dies von keiner langen Dauer.

4. Wenn aber das Steigen einige Tage anhält und erst 2 oder 3 Tage nach dem Beginne desselben das schöne Wetter erfolgt, so ist zu erwarten, daß es dauerhaft sein wird.

5. Eben so darf man ein anhaltend schönes Wetter erwarten, wenn bei schlechtem Wetter das Quecksilber stark und hoch steigt, und dieses Steigen 2—3 Tage fortdauert, ehe das Wetter sich aufheitert.

6. Wenn nach einem Regen das Barometer sehr schnell und hoch steigt, so folgt in wenigen Tagen noch mehr Regen, zumal wenn sich dabei der Wind im Süden hält.

7. Wenn aber nach vielem Regen das Barometer nur wenig und langsam steigt, so darf man, wenn gleich der Wind nach aus Süden weht, heiteres Wetter erwarten.

8. Wenn nach vorgängigem Regen und eingetreten m heiterem Himmel das Quecksilber steigt und der Wind sich mehr nach Norden dreht, so ist mit großer Sicherheit schönes Wetter zu erwarten.

9. Wenn bei anhaltend schönem Wetter und bei Nordwind das Barometer hoch steht und zu steigen fortfährt, oder das Quecksilber oben erhaben (konvex) stehen bleibt, so folgt nicht eher Regen als bis der Wind wieder nach Süden zurück geht.

10. Auf einen nach Süden anhaltenden Regen wird selten eher ein beständig schönes Wetter erfolgen, als bis das Barometer hoch steigt und der Wind durch Westen uach Norden umläuft.

11. Wenn sich während eines Regens aus Süden der Wind nach Westen oder Norden dreht, und, wie gewöhnlich, dabei das Quecksilber zu steigen anfängt, so wird der Regen bald ein Ende nehmen.

12. Wenn im Winter das Quecksilber steigt, so bedeutet dies zunehmende Kälte. (Vergl. II. 7.)

13 Wenn bei anhaltendem Froste das Barometer steigt, so folgt gewöhnlich Schnee.

14. Wenn im März das Barometer ungewöhnlich hoch steigt, so folgt oft ein trockener Sommer wenigstens ein trockner Frühling.

B. In Bezug auf das **Fallen** des Barometers geltn folgende 14 **besondere Regeln:**

1. Das **Fallen** des Quecksilbers bedeutet überhaupt trübes, nasses und stürmisches Wetter.

2. Wenn das Barometer blos am Tage steigt, aber des Nachts und Morgens fällt, so wird (nach Munke) das Wetter veränderlich.

3. Wenn bald nach dem beginnenden Fallen des Quecksilbers Regen eintritt, so ist er nicht von langer Dauer.

4. Wenn das Fallen mehrere Tage anhält, und erst 2 oder 3 Tage nach dem Beginne desselben der Regen erfolgt, so ist zu erwarten, daß er anhaltend sein wird.

5. Wenn bei schönem Wetter das Quecksilber sehr niedrig stehen bleibt, ehe es anfängt zu regnen, so kann man mit großer Sicherheit auf große Nässe und heftige Winde rechnen.

6. Wenn im Sommer, bei schwüler Luft das Quecksilber schnell fällt und dabei der Wind aus Süden weht, so folgt bald ein Gewitter, meistens mit Sturm und Regen. — Merkwürdig ist dabei, daß während des Heraufziehens des Gewitters das Barometer steigt und bei dessen Entfernung wieder fällt.

7. Wenn im Winter bei kaltem Wetter das Quecksilber mehrere Linien (oder Grade) fällt, so tritt ziemlich gewiß Thauwetter ein.

8. Wenn im Spätherbste, bei heiterer stiller Luft, südlichem Winde und kaltem Morgen, das Barometer fällt, so wird sich bald viel Regen und Schnee einfinden.

9. Wenn der Wind gerade im Süden steht und dabei das Baromer fällt, so giebt es ganz gewiß Regen.

10. Wenn bei nördlichen Winden das Quecksilber fällt, so ist Regen zu erwarten, und zwar um desto heftiger und anhaltender, jemehr es dabei zu fallen fortfährt.

11. Wenn Morgens der Himmel sehr roth ist, dann sich bald bewölkt und das Quecksilber fällt oder eine hohle (konkave) Oberfläche zeigt, so ist noch an demselben Tage Regen oder Schnee zu erwarten.

12. Wenn der Mond einen Hof hat und das Quecksilber fällt, so folgt in der Regel Regen oder Schnee.

13. Wenn während eines Thaues ohne Regen das Barometer fällt und der Wind sich aus dem Norden etwas nach Süden gewendet hat, so folgt eine feuchte Luft und warmer Nebel.

14. Wenn der Barometer stark gefallen ist, und die erwartete schlimme Witterung ausbleibt, so wird man nach einigen Tagen erfahren, daß um diese Zeit an andern, oft ziemlich entfernten Orten ein sehr böses Unwetter eingetreten ist.

Der Nicaragua-Kanal.

Am 14. d. ward in London ein Privatvertrag abgeschlossen, der an welthistorischer Wichtigkeit manchen Staatsvertrag zwischen großen Mächten weit hinter sich läßt. Er bezieht sich auf die Verbindung zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere durch den centro-amerikanischen Isthmus. Bekanntlich hat eine in New-York residirende nordamerikanische Gesellschaft von der Regierung der Republik Nicaragua die Concession zur Herstellung einer künstlichen Wasserstraße zwischen den beiden Meeren erhalten, und zwar durch Canalisirung des aus dem großen See von Nicaragua oder Granada hervorströmenden, sehr tiefen, aber durch mehrere gefährliche Stromschnellen unterbrochenen Flusses San Juan, und Durchstechung des schmalen Isthmus zwischen jenem See und dem stillen Meere. Diese Landenge ist nicht über 3½ deutsche (ca. 15 englische,) Meilen breit und erhebt sich nach dem Hafenort San Juan del Sur zu nur 615 Fuß engl., nach der schönen Bai von Salinas zu aber nur 258 Fuß über das Niveau beider Meere. Ueber den See von Nicaragua indessen erhebt sich der Isthmus auf der ersten Linie nur 487 Fuß, auf der zweiten nur 130 Fnß, indem der See von Nicaragua 128 Fuß über dem Spiegel der beiden Meere bei Fluthzeit liegt. Schon früher ist mitgetheilt worden, daß die Regierung von Nicaragua ein sehr zweifelhaftes Recht hatte, diese Concession mit ihren Nebenbegünstigungen zu ertheilen, und daß die amerikanische Gesellschaft den Obersten Aspinwal nach London gesandt hatte, um englische Kapitalisten zu einer namhaften Zeichnung zur Beförderung des Unternehmens zu bewegen. Dies gelang jedoch dem Obersten nicht, und zwar politischer Hindernisse wegen, auf die wir unten später zurückkommen werden. An der Beseitigung dieser Hemmnisse arbeitete der englische Gesandte in Nordamerika, Sir Henry Bulver, mit so bedeutendem Erfolge, daß die Gesellschaft in New-York neue Bevollmächtigte nach London sandte. Diese, die Herren White und van der Bilt, trafen hier am 5. d. M. ein; ihre Vorschläge fanden Gehör bei mehreren der größten Kaufleute und Banquiers in der City, worunter die Herren Rothschild, Baring u. A.; sie wurden von Sir Henry Pilly, dem Gouverneur der Hudsons-Bay-Company, kraftvoll unterstützt; und schon nach 9 Tagen, nämlich am 14. d. M., wurde ein Vertrag abgeschlossen, der in Deutschland nach dem Frankfurter Maaßstabe wenigstens 9 Jahre erfordert haben würde, ehe er unter Leitung ausgezeichneter Staatsmänner zur gründlichen und gediegenen Reife gediehen wäre. Das Unternehmen wird jetzt zur Hälfte mit englischem, zur Hälfte mit amerikanischem Kapital ausgeführt werden. Die Kosten der Schiffbarmachung des San Juan werden auf 4,000,000 Pfd. Strl. veranschlagt, aber die Totalsumme läßt sich noch nicht feststellen, weil man über den Punkt, wo der Isthmus zu durchstechen ist, noch nicht ganz im Klaren ist. Die zwölf amerikanischen Ingenieurs, die dort nivelliren, werden aber wohl bald alle Zweifel beseitigen. Die kürzeren Linien nach San Juan del Sur, auf dem Gebiete von Nicaragua, und nach der Bai von Salinas, auf dem Gebiete der Republik Costa Rica hat man einstweilen noch weniger berücksichtigt. Dagegen hat man sich provisorisch, abtr keineswegs entschieden, für die von Louis Napoleon advocirte längere Linie nach dem See von Managua und von da weiter entweder nach Realejo, oder noch weiter nördlich nach der großen Bai von Fonseca hin erklärt. Der See von Managua liegt 28 Fuß über dem von Nicaragua, mit welchem er durch den kleinen Fluß Tipitapa in Verbindung steht, und 156 Fuß über dem stillen Meere. Das höchste Niveau des Landes zwischen dem See von Managua und Realejo ist 56 Fuß über dem See und 212 Fuß über dem stillen Meere; das höchste Niveau zwischen diesem See und der Bai von Fonseca soll noch niedriger sein, ist aber einstweilen noch nicht bekannt. Die Länge dieser Wasserstraße ist: der San Juan-Fluß 90 engl. Meilen; Durchschnitt des Sees Salinas gegenüber 60 Meilen; Isthmus von Salinas 15 Meilen: zusammen 165 englische Meilen. Die zweite Linie nach Realejo (die nach San Juan del Sur lassen wir, des hoben Niveaus wegen, aus): San Juan-Fluß 90 Meilen; größter Durchschnitt des Sees bis zum Einfluß des hohen Tipitapa 90 Meilen; Tipitapa-Fluß 18 Meilen; durch den See Managua und von dem Kanal nach Realejo 45 Meilen (?); zusammen 243 Meilen. Die dritte Linie bis zum Tipitapa 180 Meilen; See Managua 25 Meilen; bis zum obern Laufe des Flusses Estero Real, Kanal, 20 Meilen; Kanalisirung des Estero Real bis zur Bai 50 Meilen: zusammen 275 Meilen. Verglichen 165, 243 und 275 englische Meilen. Herr Squiers, der amerikanische Gesandte in Nikaragua, rechnet 330 Meilen bis nach Realejo. Laut des Vertrages zwischen der Republik Nicaragua und der vereinigten Gesellschaft in New York und London muß der Kanal, oder genauer die Verbindung, innerhalb 12 Jahre fertig sein, und nach Vollendung hat die Gesellschaft die volle Benutzung auf 85 Jahre, also bis zum Jahre 1947; und während ferner 10 oder 20 Jahre genießt sie 15 pCt. der Netto-Einnahme. Die Regierung von Nicaragua hat ihr ferner das ausschließliche Privilegium ertheilt, während dieser ganzen Periode von 97 Jahren Landstraßen zu erbauen und Dampfschifffahrt zu betreiben; außerdem eine Concession von 8 Sectionen Land, jede zu 6 engl. Quadratmeilen, an solchen Stellen des Kanales (Flusses), wo es der Gesellschaft am vortheilhaftesten scheint. Einstweilen wird die Gesellschaft für eine zweckmäßige provisorische Verbindung sorgen, zu welchem Ende sie bereits zwei Dampfschiffe nach Grey-Town abgeschickt hat, welche eine regelmäßige und schnelle Verbindung bis zu den ersten Stromschnellen nach Machuca unterhalten sollen. Die Passage wird 50 Dollars kosten, wofür jeder Passagier 250 Pfund Gepäck frei hat. An 70,000 Reisende gingen im vorigen Jahre über den Isthmus von Panama, meistens nach Californien, und von diesen wird ohne Zweifel der größte Teil schon jetzt den Weg über Grew-Town wählen. Die Gesellschaft verpflichtet sich der Republik Nicaragua zu folgenden Bedingungen: 10,000 Dollars bei Abschluß des Vertrages; 10,000 Dollars nach Ablauf des ersten Jahres und eben so viel bei Ende jedes folgenden Jahres bis zur Vollendung des Kanals; 200,000 Dollars in Freiactien; 20 pCt. von der Netto-Einnahme während der ersten 20 Jahre, nach Abzug von 7 pCt. Interessen für das angewandte Capital; während der folgenden Jahre bis nach Ablauf des Contraktes 25 pCt., unter denselben Nebenbedingungen; das Vorrecht für 500,000 Dollars Aktien zu nehmen, d. h. gegen Bezahlung; endlich einige kleinere Vortheile. Vergleichen wir diese Bedingungen mit denen, welche die jetzt aufgelöste Republik Central-Amerika im Jahre 1830 einer holländischen Gesellschaft zugestand, nämlich nur 10 pCt. vom Netto-Einkommen nach Abzug der Interessen des Capitals, so sind sie sehr günstig für die jetzigen Concessionaire. An der Spitze dieser Gesellschaft stand der damalige König von Holland, der das Unternehmen ausgeführt haben würde, wäre nicht die belgische Revolution ausgebrochen.

Der Nicaragua-Fluß

zerfällt technisch in vier Theile. Der erste Theil, vom See 27 engl. Meilen, bietet der Schifffahrt keine Schwierigkeit. Der zweite Theil, 15 engl. Meilen, schließt die Gefälle ein und erfordert 5 bis 6 Schleusen, je nachdem die Schifffahrt eingerichtet werden soll. Der dritte Theil geht bis zum Colorado-Fluß, 43 engl. Meilen, welcher durch Dampf-Maschinen vertieft werden muß und für große Schiffe 4 Schleusen erfordert, der vierte Theil ist die Mündung, 19 engl. Meilen, und erfordert die Abdämmung des Colorado, wodurch sich der Strom ein tiefes Bette wühlen würde. Mit diesen Anstalten würden die größten Schiffe von 1200 Tonnen den Nicaragua-See befahren können. Gegenwärtig geht nur eine flache Dampf-Schifffahrt auf dem San Juan-Flusse, wie auch schon ins Werk gerichtet ist, von Greytown bis nach Granada, von wo der Land-Transport nach dem Hafen Realejo in einigen Tagen zu Wagen besorgt wird, so daß der ganze Weg durch den Isthmus in 8 Tagen und für 30 s. à Person zu machen ist, wozu ihn ein deutsches Haus Bescher & Co., in Greytown zu übernehmen bereit ist.

Nun aber sollen Schiffe, die 20 Fuß tief gehen, 45 Fuß breit und 200 Fuß lang sind, von See zu See durch Nicaragua gehen und es ist in England ein Unternehmen zu Stande gebracht, welches mit einem Aufwand von 4,000,000 Pfd. Sterl. dies gigantische Werk zu vollbringen gedenkt, worauf bereits 24 Ingenieure beschäftigt sind, an Ort und Stelle Vermessungen zu machen. Die einzelnen Anschläge sind folgende:

240,000 Pfd. Strl.	für 10 Schleusen am St. Johns-Flusse,
344,520 „	„ Vertiefungen durch Dampf-Maschinen, um 51,040 Yard Strom zu vertiefen,
109,856 „	für Sprengung und Steinarbeit,
146,432 „	„ Wegbau, für Pferde zum Ziehen der Schiffe,
20,000 „	„ Abdämmung des Colorado-Flusses,
72,000 „	„ 3 Schleusen am Tipitapa-Fluß, welcher die Seen von Nicaragua und Manugua verbindet,
28,160 „	für den Pferde-Weg
1,441,029 „	„ den Canal bis Realejo, 51,040 Yard lang,
696,000 „	„ 6 Schleusen, um 55 Fuß Steigerung und 23 Schleusen, um 212 Fuß Fall bis zum Stillen Ocean zu bewältigen,
80,000 „	für die beiden Hafen Greytown und Realejo zu Quais, Tonnen und Baggern,
120,000 „	für Dampfmaschinen zum Baggern und Graben,
399,987 „	„ andere unvorhergesehene Ausgaben.
4,000,000 Pfd. Strl.	

Die Einnahme dieses Kanals wird berechnet nach den Schiffen, welche jetzt ums Cap Horn gehen, deren Tonnenzahl über 700,000 beträgt und zum Theil auch die Schiffe, welche ums Cap der guten Hoffnung gehen, deren Zahl eben so groß ist, wovon aber nur 200,000 Tonnen Gehalt als als durch den Kanal gehend berechnet würden. Wenn nun 10 s. englisch pr. Tonne erlegt würden von 900,000 Tonnen, so würde dies 450,000 Pfd. Sterl. jährlich einbringen und die Schiffe würden, Zinsen und Gagen gerechnet, doch 20 s. pr. Tonne sparen. Der Kanal würde für die Reisen von Europa nach der Westküste, die Häfen von Valparaiso bis St. Francisko durschnittlich genommen, 2846 engl. Meilen abkürzen, mithin 26 Tage und für amerikanische Staaten, New York, würde die Abkürzung das Doppelte sogar betragen. Bei dieser Einnahme ist der Handel des mexikanischen Meerbusens, New Orleans und der Antillen nicht mitgerechnet, so wie auch nicht die Vermehrung des Handels durch Kalifornien; es steht also zu erwarten, daß die Einnahme des Kanals noch ungleich größer sein würde, besonders wenn sich, wie zu erwarten ist, die Einwanderung nach Nicaragua wenden sollte, wo ganz gesunde und fruchtbare Hochebenen einen durch den Kanal gebotenen endlosen Absatz von Erzeugnissen bieten.

Ueberblickt man die erwähnten Auseinandersetzungen nnd die immense Wichtigkeit des Gelingens eines solchen Planes für den Gesammtverkehr, so dürfte es jedenfalls feststehen, daß Central-Amerika ein Land ist, welches die größte Aufmerksamkeit verdient, und daß sich dort ein Austausch zwischen den beiden Hemisphären bilden wird, der den Gang des Welthandels verändern muß.

Wissenschaftliches.

* **Auffindung ungeheurer fossiler Eier.** Der „Calcutta Englishmann" schreibt: Wir haben Mauritiuszeitungen bis zum 13. d. M. erhalten. Der Mauritius berichtet nach der Autorität eines Bourboner Journals über eine eigenthümliche Entdeckung, die in Madagaskar gemacht ist. Man hat dort nämchlich fossile Eier von enormer Größe in dem Bette eines Giesbachs gefunden. Die Schaalen sind 1/8 Zoll stark und der Umfang der Eier ist in der Länge 2 Fuß 8 Zoll und um die Mitte 2 Fuß 2 Zoll. Eins derselben welches geöffnet ist, enthält 8 Quart Materie. Was mag aus diesen Eiern gekommen sein? Ein Vogel oder ein Krokodil? Die Eingebornen scheinen sehr gut mit denselben bekannt; sie erzählen, daß eine alte Sage von einem Vogel berichtet, der groß genug war, um einen Ochsen davon zu tragen. Derselbe wäre dann nur ein wenig kleiner gewesen, als der Vogel Rock in dem orientalischen Märchen, welcher ruhig wartete, bis er einen Elephanten und ein Rhinozeros im Kampf begriffen sah und dann beide auf einmal davon trug. An der Stelle, wo man diese Eier gefunden, lagen einige fossile Knochen, aber das Bourboner Blatt will den Schülern des großen Cuvier die Entscheidung überlassen, welchem Thiere dieselben angehört haben mögen. Wenn die Knochen einem Vogel gehört haben sollten, der eine Größe gehabt hat, die zu der der Eier im Verhältniß steht, so wäre dies in der That ein außerordentlicher Fund."

* Aus **San Francisco** schreibt der Times ein dahin ausgewanderter Londoner: Diese Stadt ist ein abscheulicher Aufenthalt. Des Morgens und Abends sehr kalt und gewöhnlich weht alle Tage während der Sommermonate von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends ein halber Orkan. Ein großer Theil der Stadt ist auf dem Wasser auf Pfahlwerk gebaut. Sechs Stunden des Tages wirbeln Staubwolken derartig, daß man einen Bekannten auf der andern Seite der Straße nicht erkennen kann. Ich versichere Ihnen, es ist noch weit ärger, als wenn man an einem sehr staubigen Tage nach Ascott oder Epsom zu den Pferderennen fährt und vor sich eine lange Reihe Omnibus hat. Jetzt hat man aber angefangen, die Straßen ganz und gar mit 3zölligen Planken zu dielen. Im vorigen Winter war der Schmutz in einigen Straßen 6 Fuß tief. Die Stadt hat 500,000 Pfd. Sterl. Schulden und kein Mensch will ihr Geld leihen, so daß manche der beabsichtigten Verbesserungen halbvollendet bleiben. — — Es sind nicht die Goldminen, aus deren Ertrag San Francisco erbaut ist, sondern es hat sich erhoben auf dem Ruin Tausender englischer, französischer, nordamerikanischer und anderer Kaufleute, welche ihre Güter hergesandt, und niemals dafür Zahlung erhalten haben. Wenn hier ein Feuer entsteht, so ziehen Hunderte Vortheil davon und den Absendern wird geschrieben, daß ihre Consignation durchs Feuer zerstört ist, es mag wahr sein oder nicht.

* Zwei **Brieftauben**, von denen fünf, welche Kapitain Roß bei seiner Abreise aus Ayr mit sich genommen hatte, sind am letzten Freitage in ihren alten Taubenschlag nach London zurückgekehrt. Kapitän Roß hatte die Absicht, durch die Tauben Nachricht zu geben, sobald er eine sichere Lebensspur von Sir John Franklin aufgefunden haben werde. Die beiden Vögel, welche kurz nach einander in ihrer Heimat ankamen, brachten jedoch keine Nachricht. Nur die Eine scheint einen Brief um den Hals gebunden gehabt zu haben, aber es hat den Anschein, als wäre er dem Thiere weggeschossen worden. Somit ist es unbestimmt, zu welcher Zeit sie vom Schiffe freigelassen wurden; aber wenn man ihre wunderbare Flügelkraft in Anschlag bringt, so muß man vermuthen, daß dies nicht vor sehr langer Zeit geschehen. Die beiden Tauben müssen einen Weg von beinahe 2000 englischen Meilen zurückgelegt haben. In dem letzten Berichte von Kapitän Roß war ausdrücklich bemerkt, daß noch alle seine Brieftauben am Leben seien.

* Nach der „Morning Post" zieht ein englisches Handelshaus aus den zwei Artikeln Reis und Tabak dieses Jahr einen Reingewinn von 300,000 Pfd. Sterl. Wenn's wahr ist, so dürfte dies wohl die stärkste Summe sein, welche jemals ein Handelshaus Europas in einem Jahre gewonnen hat.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Elbing, 25. Oktober. Bei mäßiger Zufuhr von Getreide ist in den Preisen keine Veränderung eingetreten. Weizen 50 bis 62 Sgr.; Roggen bis 33 Sgr.; weiße Erbsen 36 bis 39 Sgr.; große bis 28 Sgr; Hafer 15 bis 17 Sgr. Spiritus noch immer schwach zugeführt, wird vom Lager mit 15 Rt. bez.; auf Lief. in 14 Tagen 14½ Rthlr. gegeben.

Berlin, 28. Okt. Weizen, bei ermäßigten Preisen finden sich einzelne Käufer; loco nach Qualität 52 à 57 Rt., schwimmend 89⅛pfd. hochbunter Nackler 55½ Rt. bez

Amsterdam, 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Rapps pr. Okt. 59½. — Oel pr. Okt. 35⅝, pr. Frühjahr 36. — Roggen in Parthien 3 fl. höher.

Spiritus-Preise.

29. Oktober.

Stettin: unverändert, aus erster Hand zur Stelle 21⅜, aus zweiter Hand ohne Faß 21⅛ — ¼ bez., mit Faß zu 21¾ % Br., pr. Jan./Ftvr. 22 % bez., pr. Frühjahr 20½ % bez. u. Br.

29. Oktober.

Berlin: loco ohne Faß 17½ a 17¼ Thlr. verk.
mit Faß pr. Okt. 17¼ à 17 Thlr. verk., 18⅙ Br., 17 G.
Okt./Nov. 17 Thlr. bez. u. Br., 17⅝ G.
Nov./Dez. ebenso wie Okt./Nov.
Dez./Jan. 17½ Thlr. Br., 17¼ G.
Jan./Febr. 17¾ Thlr. Br., 17½ bez. u. G.
Febr./März 18 Thlr. Br., 17¾ G.
März/April 18½ Thlr. Br., 18 G.
pr. Frühjahr 1851 18¾ à ⅚ Thlr. bez., 19 à 18¾ Br., 18¾ à ⅚ G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Amsterdam, 25. Okt. Jantje Hillegonda, Reyer.

Den Sund passirten am 24. Oktober:

Kalifornia Andersen; Albion, Janssen; Christian u. August, Thorsen; Saphyr, Kleiberg; Apollo, Busch; Bassermann, Bulling; Unity, Cowie; Louise, Pitt; London, Bowden; Bridges, Gregory; Lykkens Pröve, Svendsen; am 25. Okt.: Madam, M'Anneney; Lucy, Mill, von Danzig.

Angekommen in Danzig am 30. Oktober:

Königin Elisabeth, F. W. Dannenberg, v. Dublin, m. Kalksteine.

Gesegelt:

Mary Watkins, H. Williams, n. Gloucester, m. Getreide.
Elise, R. Gabrahn, n. Hull, m. Holz u. Bier.
Christine, G. Nyberg, n. Wisby, m. Ballast.

Von der Rhede gesegelt.

Christiania, J. S. Berdinesen und Svanen, J. Ebertsen, n. d. Ostsee, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

30. Oktober.

Im Deutschen Hause:

Hr. Chemiker Blechschmidt a. Dresden. Hr. Gutsbesitzer Gronert a. Saalfeld.

Im Englischen Hause:

Hr. Baron v. Paleske nebst Gattin a. Spengawsken. Hr. Schiffskapitän Peters a. Leuwarden. Die Herren Kaufleute Flemming a. London, Wiener und Fromme a. Berlin.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Gutsbesitzer Kautz n. Fam. a. Schnittwalde.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Beutel a. Elbing, Lessing und Güteragent Bauer a. Dirschau. Hr. Apotheker Hildebrand a. Breslau. Die Hrn. Gutsbesitzer Schröder a. Gütland und Drawe a. Gr. Kleschkau.

Schmelzers Hotel früher 3 Mohren):

Hr. Kaufmann Leinau a. Breslau. Hr. Fabrikant Petzhold a. Sprottau.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 31. Oktbr. 1850.

auf		Brief	Geld		Brf.	Gd.
				Freiwillige Anleihe	107	—
London	1 M.	—	—	Staats-Anl. à 4½ %	—	—
	3 M.	—	—	Westp. Pfandbriefe	90½	—
Hamburg	K. S.	—	—	Ostpreuß. do.	—	—
	10 W.	—	—	St.-Sch.-Scheine	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—	Dzg. Stadt-Oblig.	—	—
	70 T.	—	—	Prämien-Scheine	—	—
Berlin	8 T.	—	—	der Seehandlung	—	—
	2 M.	—	--	Holl. Dukaten, neue	—	—
Paris	3 M.	—	—	do. do. alte.	—	—
Warschau	8 T.	96½	—	Friedrichsd'or	—	—
	2 M.	—	—	Augustd'or	—	—

Berlin, den 28. Oktober 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	143⅛	142⅞
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅝	142⅜
Hamburg	300 Mk.	Kurz	151⅛	150⅞
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	150
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 22⅜
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80¼
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107⅛	106⅞

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	106⅞	106⅜	Ostp. Pfandb.	3½	—	—
St.-Sch.-Sch.	3½	86⅜	85⅝	Pom. Pfandr.	3½	95½	95
Seeh.-Pr.-Sch.	—	120¼	119¾	Kur- u. Nm.	3½	5½	95
Kur- u. Neum.				Schlesische do.	3½	—	—
Schuldversch.	3½	—	81½	do. Lt. B. g. do.	3½	—	—
Berl. Stadt-O.	5	104⅛	103⅝	Pr. Bk.-A.-S	—	98½	97½
Westp. Pfandbr.	3½	90½	90	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Großh. Pos. do.	4	101⅛	—	Goldà5thlr.	—	11⅓	10⅚
do. do.	3½	--	90	Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	98 à 97½ bz.	Mgd.-Halberst.	4	136½ B.
do. Prio. O.	4	95 G.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl.-Hmb.	4	90½ B.	do. Prior.-Ob.	4	—
do. Prior.	4½	101¾ bz.	Köln-Minden.	3½	97¾ à ⅝ bz.
Berl.-Stet.	4	106½ bz. u. B.	do. Priorität.	4½	101¼ B.
do. Prior.	5	104½ G.	Rheinische.	4	60½ à 59½ b
Pot.-Mgd.	4	63½ à ¼ bz.	Niedersch.-Mk.	3½	82¼ bz. u G
do. Prior.	4	92⅜ B.	do. Priorität.	4	95 bz.
do. do.	5	101⅚ bz.	do. Priorität.	5	103¾ bz.
			Stargard-Pos.	3½	82¼ bz.

№ 255. **Intelligenz-Blatt.** Danzig, 31. Oktober 1850.

Bekanntmachung.
Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Langenmarkt und Hundegasse No. 23 und 49 des Hypothekenbuchs, 447, 448, 449 — 301. 302 der Servisanlage, bekannt unter dem Namen Hôtel du Nord; dessen Besitztitel berichtigt ist für den Kaufmann Friedrich Mogilowski, steht Schulden halber zur Subhastation.

Der Bietungstermin wird
den 8. Februar 1851 Vorm. 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle abgehalten.

Das Grundstück ist abgeschätzt
am 20. Juli 1848 auf 108,442 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf.
am 26. Oktober 1849 auf 60,220 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf.
am 10. Februar 1850 auf 44,500 Rthlr.
am 6. Juni 1850 auf 35,132 Rthlr. 15 Sgr.

Die verschiedenen Taxinstrumente und der neueste Hypothekenschein sind im Bureau 12 einzusehen.

Danzig, den 22. Juni 1850.
Königl. Stadt- und Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Edictal-Vorladung.

Es ist auf die Amortisation nachstehender Westpreußischer Pfandbriefe angetragen:

Name und Wohnort des Extrahenten.	Bezeichnung der Pfandbriefe.	der Summe Rℓ.	des Departements.	Ursache der Amortisation.
1. Kaufmann Albert Wiese zu Bromberg.	Nr. 72 Pynczyn	100	Danzig	In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 1843 entwendet.
	= 35 Zalesie	200		
	= 45 Brostowo	100	Schneidemühl	
	= 25 Dombrowo	200	Bromberg	
	= 19 Leng	200		
2. Kirche zu Penchowo bei Bromberg.	Nr. 72 Sobiejuchi	50	Bromberg	In der Nacht vom 3. zum 4. September 1843 entwendet.
	= 65 Mocheln	25		

NB. Die sub Nr. 2 bezeichneten Pfandbriefe sind für die Kirche zu Penchowo außer Cours gesetzt.

Name und Wohnort des Extrahenten.	Bezeichnung der Pfandbriefe.	der Summe Rℓ.	des Departements.	Ursache der Amortisation.
3. Kaufmann Wilhelm Conwentz zu Danzig.	Nr. 4 Pucdrowo A.	25	Danzig	verdorben.
	Nr. 14 Lukoszyn A.	25		
4. Benedict und Mariane Sobinskische Eheleute zu Radlowo bei Mogilno.	Nr. 248 Behle	300	Schneidemühl	verbrannt.
	Nr. 30 Lonkoszyn	500	Bromberg	verbrannt.
	Nr. 11 Sobieszernie	600		
5. Katholische Kirche zu Jaxice bei Inowraclaw.	Nr. 20 Bozejewice	500	Bromberg	verbrannt.

Es werden daher die etwanigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hiedurch aufgefordert, sich spätestens
den 15. Mai 1851 Mittags 12 Uhr
bei unserm Syndikus, Appellationsgerichts-Rath Ulrich, in dem hiesigen Landschaftshause mit ihren Ansprüchen auf die bezeichneten Pfandbriefe zu melden, oder die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen.

Urkundlich unter dem Siegel und der gewöhnlichen Unterschrift ausgefertigt.

Marienwerder, den 12. April 1850.
Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.
v. Rabe.

Bekanntmachung.
Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Johann Benjamin Wendt gehörige, hier auf der Niederstadt gelegene, im Hypothekenbuche mit Nr. 47 bezeichnete, auf 7600 Rthlr. abgeschätzte Grundstück, soll am
5. Dezember c. Vormittags 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind im 12. Bureau einzusehen.

Danzig, den 14. Mai 1850.
Königl. Stadt- und Kreisgericht.
1ste Abtheilung.

Druck von Edwin Groening in Danzig.